



**25 JAHRE
VEREIN „GESUNDHEIT FÜR WOHNUNGSLOSE e. V.“
IN KÖLN**

GRUSSWORT WOLFGANG NIEDECKEN



Vor 25 Jahren wurde mir für mein Engagement gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus der mit 25.000 DM dotierte Musikpreis der Stadt Frankfurt verliehen. Mir war natürlich bewusst, dass dieser Preis nicht mir allein, sondern der ganzen „AG Arsch huh“ zustand, denn wir hatten ja alle zusammen diese große Kundgebung gegen Rechts auf dem Chlodwigplatz organisiert. Kurz vor der Verleihung hatte ich von dem Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ gehört und war unmittelbar begeistert von dem, was da geleistet wurde. Was lag also näher, als das Preisgeld weiterzugeben an die, die es in unserer Gesellschaft am nötigsten brauchen. Ich freue mich sehr, dass meine Spende von damals so gute Früchte getragen hat und wünsche dem Verein weiterhin alles Gute für seine großartige Arbeit.

WOLFGANG NIEDECKEN

Köln, den 26. Oktober 2020

GRUSSWORT DER OBERBÜRGERMEISTERIN



**LIEBER HERR PROF. DR. OETTE,
LIEBE VEREINSMITGLIEDER,**

für Wohnungslose kann es oftmals eine große Hürde darstellen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie haben sich vor nunmehr 25 Jahren das Ziel gesetzt, diese Hemmschwelle für Wohnungslose zu überwinden und haben für die Schwächsten der Stadtgesellschaft eine Anlaufstelle für niederschwellige medizinische Grundversorgung geschaffen. Hilfsbedürftige Menschen können sich dorthin vertrauensvoll mit ihren Sorgen und Nöten wenden. Für dieses herausragende Engagement wurde Ihnen im Jahr 2017 der Ehrenamtspreis der Stadt Köln verliehen – und zwar völlig zu Recht.

Besonders freut mich die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Kölner Gesundheitsamt. Im engen fachlichen Austausch können weitergehende Hilfen angestoßen oder fortgeführt werden. Ich darf Ihnen versichern, dass das Kölner Gesundheitsamt Sie auch unter den aktuell gegebenen schwierigen Umständen während der Corona-Krise und darüber hinaus weiterhin unterstützen wird. Denn Ihre Arbeit stellt eine wichtige Ergänzung des mobilen medizinischen Dienstes dar.

Für Ihre engagierte Arbeit bedanke ich mich sehr herzlich und wünsche Ihnen für die kommenden Jahre weiterhin viel Kraft und Erfolg!

Ihre



HENRIETTE REKER

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

VORWORT DES 1. VORSITZENDEN



PROF. DR. MED. MARK OETTE
1. Vorsitzender, Facharzt für Innere Medizin

„Dieses Büchlein ist nicht nur den Menschen auf der Straße gewidmet. Es würdigt auch die vielen Engagierten, die teils in jahrelangem Einsatz für das gemeinsame Ziel arbeiten und ihre Kraft und Zeit einbringen. Als Leserin oder Leser können Sie uns bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen – durch Ihren ehrenamtlichen Einsatz, Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein oder durch Spenden.“

Gesundheit für Wohnungslose e. V.

IBAN: DE11370501981932723859

BIC: COLSDE33

Sparkasse KölnBonn



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Menschen ohne Wohnung sind in einer Großstadt wie Köln immer anzutreffen. Genauso konstant ist die Tatsache, dass diese Personen medizinisch schlecht oder gar nicht versorgt sind und dass das Gesundheitssystem für sie keine ausreichenden Strukturen bereithält. Daher verfolgt der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ einen pragmatischen Ansatz: Wenn obdachlose Menschen nicht an medizinische Hilfe herankommen, kommt diese Hilfe zu ihnen. So findet kontinuierlich seit 1995 in der Kölner Innenstadt eine Sprechstunde für diejenigen statt, die auf der Straße leben und meist nicht krankenversichert sind. Ein Team von ehrenamtlich tätigen Ärzten, Schwestern und Fahrern steht jeden Montag- und Mittwochnachmittag mit einem Bus des Gesundheitsamtes der Stadt Köln am Appellhofplatz und bietet medizinische Erstversorgung. Das Angebot ist niederschwellig, unentgeltlich und wird begleitet von einer Gratis-Essensausgabe der Emmaus-Gemeinschaft.

Unser Einsatz ist vielfach ausgezeichnet worden. Daher haben die Spenden in den letzten Jahren zugenommen und wir konnten unsere Arbeit ausweiten. Mittlerweile bezuschussen wir Street Worker, finanzieren Psychotherapie

für Obdachlose, unterstützen verschiedene andere Einrichtungen der Kölner Obdachlosenhilfe und springen ein, wenn im Einzelfall die Kosten für eine medizinische Behandlung übernommen werden müssen. Während der Corona-Pandemie stand zudem die Nothilfe für Essensgutscheine im Vordergrund. Alle Maßnahmen verfolgen das Ziel, die gesundheitliche Situation Wohnungsloser in Köln zu verbessern.

Dieses Büchlein ist nicht nur den Menschen auf der Straße gewidmet. Es würdigt auch die vielen Engagierten, die teils in jahrelangem Einsatz für das gemeinsame Ziel arbeiten und ihre Kraft und Zeit einbringen. Als Leserin oder Leser können Sie uns bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen – durch Ihren ehrenamtlichen Einsatz, ihre Mitgliedschaft in unserem Verein oder durch Spenden. Ich wünsche unserem Verein weiterhin viel Erfolg und danke allen Beteiligten im Namen unserer Patientinnen und Patienten.

Mit freundlichen Grüßen,

PROF. DR. MED. MARK OETTE

1. Vorsitzender, Facharzt für Innere Medizin

LEITPRINZIP DES VEREINS UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

MEDIZIN FÜR MENSCHEN OHNE WOHNUNG

In den letzten Jahrzehnten hat sich die gesundheitliche Lebensperspektive der Bevölkerung kontinuierlich verbessert. Diese ist jedoch ungleich verteilt, da der Unterschied der mittleren Lebenserwartung bei Geburt zwischen den untersten und obersten Schichten 4,4 (Frauen) bzw. 8,6 (Männer) Jahre beträgt [1]. Dieser soziale Gradient betrifft nicht nur die Sterblichkeit, sondern auch die wesentlichen Krankheiten wie Herz-/ Kreislauferkrankungen, Malignome, psychische Störungen, verhaltensbedingte Schädigungen, etc. Auch Unfallrisiken oder Behinderungen folgen dieser Logik. Besonders betroffen sind Menschen, die wohnungslos sind, was sich u.a. an einer mittleren Lebenserwartung in dieser Gruppe zwischen 42 und 52 Jahren zeigt [2]. Dieser Befund gilt leider auch für ein Land mit sehr gut entwickelten sozialen Sicherungssystemen wie Deutschland.

4 //



Wohnungslosigkeit und Gesundheit

In Deutschland sind 2019 ca. 680.000 Menschen wohnungslos (+ 4,2% von 2017 nach 2018), davon lebt ein Teil ausschließlich auf der Straße [3]. Für Nordrhein-Westfalen wird diese Zahl auf mehr als 40.000 geschätzt, ca. 30% hiervon sind Frauen. Auch das Armutsrisiko ist in den letzten Jahren gestiegen, besonders bei älteren Personen [4]. Wohnungslosigkeit bedeutet nicht nur das Leben auf der Straße. Auch die Unterkunft bei Bekannten, Verwandten, in Notunterkünften oder anderen Schlafstellen muss aufgrund von unzumutbaren Bedingungen mitunter als prekär bezeichnet werden. Zunehmend sind ganze Haushalte von Wohnungslosigkeit bedroht und suchen Leistungen der Wohnungslosenhilfe nach. 21% der weiblichen und 4% der männlichen Hilfesuchenden bei kommunalen und freiverbandlichen Trägern leben in Haus-

halten mit minderjährigen Kindern [3], 46 % der Frauen sind alleinerziehend. Der Frauenanteil hat sich insgesamt in den letzten 20 Jahren nahezu verdoppelt, der der Jüngeren nimmt zu [3]. Nur 75% der wohnungslosen Menschen sind krankenversichert [2]

„Neue“ Trends der letzten Jahre sind die Zuwanderung von Geflüchteten, ein nicht legaler Arbeitsmarkt für marginalisierte Menschen (Tageelöhner, weibliche und männliche Prostituierte) oder der soziale Abstieg durch die wirtschaftlichen Entwicklungen durch Covid-19. Gerade letzteres spielt eine besondere Rolle, da durch die Krise auch ein großer Teil der Einrichtungen für Wohnungslose die Arbeit eingestellt hat. So war beispielsweise im Sommer 2020 nur noch ein kleiner Teil der Tafeln in Deutschland geöffnet, teils weil entsprechende Anordnungen der Ordnungsbehörden ergangen sind, teils weil die Betreiber selbst zu den Risikogruppen gehören. Die Besonderheit des „Lockdowns“ gilt nicht für Wohnungslose. Man kann nur zu Hause bleiben, wenn man ein Zuhause hat. Weiterhin sind 30-50% der Hilfesuchenden in den Metropolen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Ihr Anteil hat sich von 2010 bis 2018 mehr als verdoppelt,

der Anteil der EU-Bürger ist in den letzten 10 Jahren von 5% auf über 10% gestiegen [3].

Die Ursachen des Zusammenhangs zwischen Armut und Gesundheit sind vielschichtig. Wichtige Kausalitäten sind der Verlust des Sozialstatus durch Krankheit („Krankheit macht arm“) oder die Begünstigung von Krankheit durch reduzierte gesellschaftliche Teilhabe („Armut macht krank“).

Eine gesundheitsschädliche Lebensumgebung und Ernährungsbedingungen auf der Straße sowie das gehäufte Vorliegen verhaltensbedingter Schäden beispielsweise durch Alkohol-, Zigaretten- bzw. Drogengebrauch oder mangelndes Vorsorgeverhalten sind weitere wichtige Faktoren. Leider liegen nur wenige wissenschaftliche Studien zum Thema vor. Die vorhandenen Befunde zeigen jedoch, dass nur ein Teil der un-



günstigen gesundheitlichen Situation auf ein gesundheitsschädigendes Verhalten zurückzuführen ist (20-50%)[1]. Darüber hinaus ist die reine Betrachtung der aktuellen Wohnsituation als Erklärungsansatz nicht ausreichend, da bekannt ist, dass Benachteiligungen wie körperliche Schäden, unzureichende Wohnverhältnisse oder niedrige Bildung bereits in der Kindheit beginnen (teils in der Schwangerschaft). So ist Obdachlosigkeit oft das Endstadium einer Verkettung von Entwicklungsschritten einer Abwärtsbewegung.

Dimensionen der Marginalisierung

Die genannten Zahlen umreißen das Phänomen der Marginalisierung relevanter Bevölkerungsgruppen durch Armut und Wohnungslosigkeit. Die folgenden Gruppen sind insbesondere von sozialem Abstieg und Wohnungslosigkeit betroffen: Ausländische Staatsbürger ohne gesicherten Aufenthaltsstatus (v.a. EU-Bürger der östlichen Länder), alleinerziehende Frauen, Rentner mit geringem Einkommen. Eine Verschlechterung der sozialen Absicherung ist zudem bei jungen Menschen, Familien mit minderjährigen Kindern und Frauen zu beobachten.

Folgende Dimensionen der Benachteiligung von Wohnungslosen lassen sich aufzählen:

- Unzureichende bzw. minderwertige Ernährung
- erschwerte bzw. nicht vorhandene Hygienebedingungen
- inadäquater Schutz gegen Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, etc.
- Kommunikationsstörungen (Angst, Scham, sprachliche Barrieren)
- Kriminalität (Opfer von Diebstahl, Gewalt, sexuellen Übergriffen)
- Multimorbidität, ungenügende medizinische Versorgung
- eigene Drogenabhängigkeit
- Verhaltensstörungen
- Diskriminierung
- unsicherer legaler Status (Krankenversicherung, Meldewesen, Aufenthaltsstatus, evtl. „Illegalität“).

Wer sich Sorgen um seinen Schlafplatz machen muss, findet oft keine Gelegenheit für eine Vorstellung beim Arzt. So suchen diese Personen oft erst dann einen Zugang zum medizinischen Regelsystem, wenn ein Notfall vorliegt. Folgerichtig finden Obdachlose oft nur als Akutpatienten Zugang zu Krankenhausambulanzen. Dennoch kommt es in dieser Situation zu selten zu stationären Aufnahmen, da viele Krankenhäuser über die Notfallversorgung hinaus keine weitere Behandlung anbieten. Wichtig wäre jedoch die Versorgung in einer frühen Phase oder das Angebot präventiver Leistungen, um eine gesundheitliche Verschlechterung und damit den Eintritt des Notfalles zu verhindern. Genau hier liegen besondere Defizite der Betreuung von Wohnungslosen. Gewichtige Gründe können mangelnde Krankenversicherung oder ungeklärter Aufenthaltsstatus sein. Oft besteht keine ausreichende „Wartezimmerfähigkeit“: Die Hilfesuchenden bieten ein Erscheinungsbild oder ein Kommunikationsverhalten, das einen zwanglosen Zugang zu Arztpraxen erschwert. Dies kann durch psychische Störungen oder Drogeneinfluss bedingt sein, auch mangelnde Körperhygiene spielt eine Rolle.

Die folgenden Gründe für einen erschwerten Zugang zum medizinischen Regelsystem wurden identifiziert [zit.n. 2]:

- Scham (5-8%)
- Fehlendes Vertrauen (6%)
- zu weite Entfernung (6%)
- finanzielle Gründe (5-7%)
- Angst (4-5%)
- körperliche bzw. psychische Unfähigkeit (2-10%)
- Sprachprobleme (2-9%).

Medizin für Wohnungslose

Aus den o.g. Aufzählungen lassen sich zwanglos die Erfordernisse einer besseren medizinischen Versorgung der betroffenen Gruppe formulieren: Sie muss leicht erreichbar (am besten aufsuchend), niederschwellig und unentgeltlich sein. Sie sollte durch Menschen erfolgen, die durch ihr solidarisches Auftreten den Eindruck vermitteln, ausschließlich auf der Seite der Betroffenen zu stehen.

Es handelt sich hierbei um einen Ansatz, der konkrete Hilfe verspricht und auf etwaige Vo-

raussetzungen, politische oder moralische Erwägungen oder sonstige Hürden verzichtet. Nur so können Klienten das nötige Vertrauen aufbringen, um sich betreuen zu lassen. Diesen Ansatz verfolgt die aufsuchende medizinische Versorgung durch den Verein Gesundheit für Wohnungslose e.V., der eine ehrenamtliche Behandlung in einem Krankenbus in der Innenstadt von Köln anbietet. Besonders hilfreich ist hierbei das parallele Essensangebot der Emmaus Gemeinschaft, das viele Menschen anlockt, die sich im Anschluss medizinisch versorgen lassen.

Die medizinische Versorgung von Wohnungslosen ist jedoch nur glaubwürdig, wenn neben der konkreten medizinischen Versorgung auch der Versuch der Vermittlung ins medizinische Regelleistungssystem, evtl. auch die Organisation gesicherter Wohn- und Aufenthaltsverhältnisse unternommen wird. Andernfalls wäre eine isolierte niederschwellige Betreuung als qualitativ geringer, verglichen mit dem Regelversorgungssystem, einzustufen. Dies kann jedoch keine Perspektive sein, da ein Ansatz, der eine Gleichberechtigung verfolgt, das Hauptziel der medizinischen Versorgung der Klienten

auf dem gleichen Niveau wie die der „Normalbevölkerung“ formulieren muss. Hiervon sind wir aber auch im Jahr 2020 sehr weit entfernt. Kontinuierliches Engagement als Ergänzung zum bestehenden System ist vonnöten, um die medizinische Situation benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

1. Siegrist J, Staudinger UM (Hrsg.). Gesundheitliche Ungleichheit im Lebensverlauf. Neue Forschungsergebnisse und ihre Bedeutung für die Prävention. Leopoldina-Forum Nr. 2. Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Halle (Saale)
2. Kaduszkiewicz H, Bochon B, van den Bussche H, et al. The medical treatment of homeless people (Medizinische Versorgung von Wohnungslosen Menschen). Dtsch Arztebl Int 2017; 114: 673-9
3. Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe e.V., BAGW. Jahresbericht 2020: Menschen mit Wohnungsnot: Jünger, weiblicher, internationaler - und mit Kind. 10.09.2020. <https://www.bagw.de/de/>, letzter Zugriff 04.10.20
4. Bertelsmann-Stiftung, in Die Zeit online 05.12.2019. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2019-12/soziale-gerechtigkeit-armutsrisiko-arbeitsmarktaufschwung-bertelsmann-stiftung>, letzter Zugriff 04.10.20

MARK OETTE



RENA KREBS

2. Vorsitzende

Es geht in dieser kleinen Festschrift um einen Rückblick auf 25 Jahre Engagement ehrenamtlicher Ärzte, PflegerInnen und BusfahrerInnen am Appellhofplatz in Köln.

Das ist eine erzählenswerte Geschichte über 25-jährige Treue zu einem Projekt für Wohnungslose in Köln, über zaghafte Anfänge, zuverlässiges Weiterarbeiten und unterstützende Events, die das Projekt inspirierten und bereicherten und über ein Netzwerk von sehr großzügigen Förderern und Spendern.

Es wird von „Wundern“ zu erzählen sein.

Das Grundgefühl beim Erinnern der Ereignisse ist eine tiefe Dankbarkeit und ja, auch so etwas wie „Stolz“ aufs Projekt.



1995:



DR. SÖNKE BEHNSEN

„Erinnerungen an meine Anfangszeiten in der medizinischen Versorgung für Wohnungslose in Köln 1993-98“



SÖNKE BEHNSEN

Prolog:

Meine Erinnerungen sind leider mitunter lückenhaft, unter anderem was Namen betrifft. Ich bitte alle diejenigen, die ich nicht namentlich oder falsch erwähnt habe, um Nachsicht, und diejenigen, die sich besser erinnern können als ich, um Korrektur meines trügerischen Gedächtnisses.

Mit dem Abschluss meines medizinischen Hochschulstudiums 1993 begann ich mit meiner Zeit als Arzt im Praktikum in der psychosomatischen Abteilung des St. Agatha-Krankenhauses in Köln-Niehl bei Frau Dr. Küttemeyer zugleich meine Facharztweiterbildung zum Arzt für Psychiatrie.

Dabei war zunächst gar nicht mein Plan, Psychiater zu werden. Ursprünglich wuchs in mir nach meinem Studium die Vorstellung, als Arzt mein politisches, bio-psycho-soziales und (damals noch) christliches Engagement in sinnvoller Weise zusammenführen und durch die Wahl meiner Spezialisierung zum Ausdruck bringen zu können. Ich hatte zunächst keine Ahnung, in welcher Richtung ich mich dabei fachlich spezialisieren könnte.

Anstoß und Hintergrund meiner nachfolgenden Entwicklung war eine Reihe persönlicher Begegnungen und Erfahrungen, über die ich hier berichten möchte. Im Winter

1993 wohnte im Keller unseres Hauses am Rathenauplatz, in dem ich damals mit meiner Studenten-WG lebte, ein Wohnungsloser. Er hatte dort zunächst ohne unser Wissen Zuflucht gesucht, und wir überlegten, wie wir ihm helfen könnten. Da in der Nachbarschaft, am Zülpicher Platz, damals noch die Oase ihren Tagestreff und ihr Büro hatte, ging ich also eines Tages dort hin, um mich zu erkundigen, was wir denn tun könnten.

Die Tür öffnete mir Rolf Bünger, der sich mit mir gemeinsam Gedanken darüber machte, wie wir helfen könnten. Durch seine freundliche, gewinnende Art fühlten sich meine damalige Freundin und ich eingeladen, an einigen Treffen des Kreises der Menschen teilzunehmen, die sich im Tagestreff und in der Streetwork für Wohnungslose einsetzten. Dabei entstand ein zunehmend intensiverer Kontakt zu Rolf, Christian Matthies und Karl-Heinz Kreuzmann, einem der damaligen Kölner Obdachlosenseelsorger, so-

wie einigen anderen Menschen, die in der Benedikt-Labre-Hilfe arbeiteten.

Gemeinsam entstand die Idee, kranken Wohnungslosen mit medizinischer Straßenarbeit zu helfen. Erste Runden durch die Kölner Innenstadt machte ich gemeinsam mit Rolf und Christian, um die „Szene“ kennenzulernen. Dabei hatte ich einen alten, ausrangierten Fotografen-Koffer geschultert, in dem ich alles aus meiner Sicht Nötige dabei hatte, um Wunden versorgen und einfache ärztliche Hilfe leisten zu können.

Um diese ärztliche Tätigkeit aber durchführen zu können, benötigte ich als Arzt im Praktikum damals noch einen ärztlichen Supervisor, einen voll approbierten Arzt, in dessen leitender Verantwortung ich tätig werden durfte. Ich wendete mich mit diesem Anliegen an Hans-Georg Kimont, der ebenfalls 1993 als Arzt, in seinem Fall jedoch für das Gesundheitsamt der Stadt Köln, tätig geworden war, um kranken Menschen auf den Kölner Straßen niedrigschwellige medizinische Hilfe anzubieten.

1993 war nämlich auch das Anfangsjahr des mobilen medizinischen Dienstes des Gesundheitsamts, der damals zunächst noch hauptsächlich für die niedrigschwellige Versorgung Drogenabhängiger ins Leben gerufen worden war.

Möglich machte dieses aufsuchende Angebot des Gesundheitsamts die Novelle des „Öffentlicher Gesundheitsdienst-Gesetz“ (ÖGDG) des Landes NRW, nach dem der öffentliche Gesundheitsdienst kurative ärztliche Hilfe in den Fällen anbieten darf, in denen die originär dafür vorgesehenen Versorgungssysteme ihrem Auftrag nicht nachkommen. Den Nachweis dafür hatten vorangehende Untersuchungen von Jan Leidel, dem Leiter des Gesundheitsamts, und Hans-Georg Kimont erbracht. So konnte 1993 erstmals in Deutschland ein Stadtarzt sowie eine Krankenschwester, Hildegard Erber, hauptberuflich in einem Gesundheitsamt für eine unter- bzw. unversorgte Bevölkerungsgruppe kurativ tätig werden.

Hans übernahm bereitwillig meine Supervision, so dass ich kurz darauf meine ersten Straßenbesuche als Arzt im Schlepptau von Rolf Büniger und Christian Matthies auf der Domplatte beginnen konnte. Dort begegnete mir unter anderem Schwester Alexa, eine weitere Kölner Obdachlosenseelsorgerin, die mir zunächst sehr skeptisch begegnete, da sie mich mit meinem Fotokoffer für einen Fotografen hielt, und aufgrund schlechter Erfahrungen mit der Presse sehr reserviert war. Das änderte sich jedoch schnell, als sie von Rolf und Christian erfuhr, was wir vorhatten. Auch die Wohnungslosen, denen wir begegneten, konnten nicht immer glauben, dass sie mit mir – in Lederhosen, Lederjacke und langen Haaren - einen Arzt sich gegenüber stehen hatten, dessen medizinische Hilfe sie in Anspruch nehmen konnten. Die damalige Zeit war hauptsächlich davon geprägt, Vertrauen auf- und Barrieren abzubauen, Berührungängste auf beiden Seiten zu überwinden und Kontakte zu knüpfen. Dazu trug auch die Kölner



Sr. Alexa von den Olper Franziskanerinnen (im Gespräch mit dem ebenfalls hochengagierten Pater Hermann-Josef) wurde in dieser Zeit von der Kirche zur offiziellen Wohnungslosenseelsorgerin ernannt. Sie hat unendlich viel für die Wohnungslosen initiiert. Unter anderem warb sie Spenden ein für den Ankauf von Grabstellen und für würdige Bestattungen. Als Sensation wurde es gesehen, dass ca. 500 Obdachlose Sr. Alexa zu „ihrer“ Ombudsfrau wählten, als ein Wahlvorgang hierzu versucht wurde.



„Nacht der Wohnungslosen“ bei, aus deren Anlass ich eine Nacht gemeinsam mit meiner neuen „Peergroup“ der Oase auf der Kölner Domplatte verbrachte.

Für mich war das Besondere unserer Initiative, dass sie in enger Zusammenarbeit von medizinischen Fachkräften und ehemals selbst von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen entstand, und über viele Jahre auch in dieser Weise fortbestand. Ohne die damalige Bekanntschaft und nachfolgende Zusammenarbeit mit Rolf, Christian und Franz, um nur diese drei zu nennen, wäre Vieles anders gelaufen. Uns hätte deren Erfahrungen aus ihrem Leben auf der Straße gefehlt, die in die inhaltliche Ausrichtung unserer Hilfsangebote einfließen. Ohne sie wäre mancher Kontakt, vor allem auch in der Anfangszeit, zu auf der Straße lebenden

Menschen, nicht in der Weise, in der ich es erlebt habe, zustande gekommen.

Über Schwester Alexa entstand auch der Kontakt zur Familie Does, der Emmaus Gemeinschaft und zum Kreis der Menschen, die allwöchentlich am Appellhofplatz Essen ausgaben. Die medizinische Hilfe dort stagnierte zu diesem Zeitpunkt, da einer der engagierten Ärzte, Dr. Blankenstein, mit dem ich bald in Kontakt kam, aus persönlichen Gründen nicht mehr so wie bisher mitwirken konnte. Seinem Kontakt zum betriebsärztlichen Dienst der Firma Rheinbraun verdankte jedoch unsere damals noch namenlose Initiative, dass wir ein ausrangiertes Durchleuchtungsfahrzeug, mit dem die Betriebsärzte die damaligen ärztlichen Untersuchungen der Mitarbeiter durchgeführt hatten, bald für unsere Arbeit nutzen konnten.

Die Emmaus Gemeinschaft übernahm dieses Fahrzeug in ihre Obhut, so dass ich bald darauf einmal wöchentlich mit meinem



eigenen PKW zum Glanzstoff-Gebäude der Emmaus Gemeinschaft fuhr, um dort dieses große, gelbe Monstrum abzuholen, in dessen Schränken ein gut sortiertes Arsenal an Medikamenten, Verbandstoffen und anderen, notwendigen Materialien Platz fand. Zur Verfügung gestellt wurden diese Materialien vom Kölner Gesundheitsamt. Bald wurde der Kreis derjenigen, die sich am Appellhofplatz und in der medizinischen Straßenarbeit Kölns engagierten, immer größer. Neben Freunden aus meinem persönlichen Umfeld erfuhren Krankenpflegekräfte und Ärzte aus den Berichten im Kölner Stadtanzeiger, aus dem Umkreis der beteiligten Vereine und Organisationen, aber auch aus den Radio- und Fernseh-Lokalberichten des WDR von unserer Tätigkeit, und boten uns ihre Hilfe an.

Zwischenzeitlich war die Zahl derjenigen, die sich wöchentlich am Appellhofplatz engagierten, so groß, dass wir bereits damals einen zweiten Abendtermin anbieten konnten. Regelmäßige Treffen gemeinsam mit Hans-Georg Kimont und Hildegard Erber sorgten für eine gute Vernetzung mit der Arbeit des Gesundheitsamts.

Mit der Zeit gestaltete sich der Einsatz des doch recht schwerfälligen Fahrzeugs als zunehmend schwierig, so dass wir sehr froh über das Angebot des Gesundheitsamts waren, das gut ausgestattete Fahrzeug des mobilen medizinischen Dienstes mit benutzen zu dürfen. Fortan stand deren um-





gebauter, ehemaliger Rettungswagen der Kölner Feuerwehr mit dem Logo des Gesundheitsamts am Appellhofplatz.

Mit Hilfe von Spenden, u.a. aus einer der ersten „Wir helfen“-Aktionen des Kölner Stadtanzeigers (ich weiß nicht mehr genau, ob 1993 oder 1994), aber auch aus vielen persönlichen Schenkungen und privaten Sammlungen und durch großzügige Unterstützung der Emmaus Gemeinschaft erhielten wir die nötigen Mittel, um unsere Aus-

gaben bestreiten zu können.

Um dieses Geld entgegennehmen und über dessen Verwendung selbst bestimmen zu können, verständigten wir uns mit der Emmaus Gemeinschaft und der Benedikt-Labre-Hilfe 1995 darauf, einen eigenen Verein zu gründen. Zu den Gründungsmitgliedern zählten u.a. Rolf Bünger, Christian Matthies, Franz Opfergelt, der bei der Emmaus Gemeinschaft lebte und arbeitete, und sich mit mir regelmäßig den Job als Fahrer des Behandlungsfahrzeugs teilte, und ich. Hoch engagiert in der ersten Zeit waren auch Gabi Belz, Markus Laudenberg, Andreas Teipel und Schwester Sabine.

Auch die Brüder Michael und Ulrich Blankenstein, beides Ärzte, gehörten zu den Pionieren der aufsuchenden medizinischen Versorgung von Wohnungslosen. Sie haben schon in den frühen 90er Jahren Hilfe auf der Straße angeboten. Über Ulrich konnte der Bus von der Rheinbraun beschafft werden.

Durch die Berichte in den Medien über unsere Arbeit erfuhr auch der Kölner Musiker Wolfgang Niedecken von unserer Arbeit, und stiftete den ihm 1996 verliehenen



Hans Heller (li.) hat fünf Jahre die Suppe für den Appellhofplatz gekocht. Franz Opfergelt (re.) fuhr mehr als fünfzehn Jahre den Suppenbus. Beide waren Compagnons der Emmaus Gemeinschaft und Mitglieder unseres Vereins.

Frankfurter Musikpreis, dotiert mit 25.000 DM, unserer Initiative. In den folgenden drei Jahren entwickelte sich die medizinische Versorgung Wohnungsloser in Köln zu einem festen Bestandteil der Hilfsangebote für wohnungslose Menschen in Köln.

Ich wechselte im Jahr der Gründung des Vereins vom St. Agatha-Krankenhaus in Köln-Niehl zur Fachklinik Marienborn in Zülpich, um dort meine Facharztweiterbildung zum Psychiater fortzusetzen. Die Entscheidung dazu war durch Anregung meiner damaligen Oberärztin, Isolde Böhme, entstanden. Aus ihrer Sicht war dieser Facharzt in besonderer Weise dafür geeignet, um die gleich-

berechtigte Zusammenarbeit mit anderen, nichtärztlichen Berufsgruppen im gemeinsamen Arbeitsfeld zu erlernen und auszuüben. Da der Zülpicher Chefarzt von seinen Weiterbildungsassistenten erwartete, dass wir neben psychiatrischen Fähigkeiten auch allgemeinärztliche Fertigkeiten erlernten, und entsprechende ärztliche Kolleginnen und Kollegen dort eingestellt hatte (eine Orthopädin, ein Chirurg, der leitende Arzt als Neurologe und Internist), erhielt ich auch in der Klinik alles an Weiterbildung und Erfahrung, was ich für meine allgemeinärztliche Tätigkeit benötigte.



In diese Zeit und in mein damaliges Bemühen, meine psychiatrischen und allgemeinärztlichen Fähigkeiten und Kenntnisse für die Gesundheit Wohnungsloser einzubringen, fiel auch die durch Mittel der Wuppertaler Bethe-Stiftung und der Stadt Köln mögliche Anstellung einer Fachkrankenschwester für Psychiatrie bei unserem Verein. Evelyne Kiffer, die ich bereits aus meiner Zeit in der Psychosomatik im Agatha-Krankenhaus kannte, konnte fortan für anderthalb Jahre als einzige hauptberufliche Fachkraft in unserem Team, und gemeinsam mit unseren „Streetworkern“, Rolf Bünger und Christian Matthies, eine aufsuchende, psychiatrisch-psychosoziale Streetwork für Wohnungslose anbieten. 1998 – wenige Monate nach meiner Facharztprüfung – fühlte ich mich gut ausgebildet und ausreichend erfahren durch meine

fünfstufige, ehrenamtliche Tätigkeit, als ich mich auf die ausgeschriebene Stelle eines Stadtarztes für Wohnungslose beim mobilen medizinischen Dienst des Gesundheitsamts bewarb. Dort waren (zunächst zeitlich befristet) mit Mitteln der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, der gesetzlichen Krankenkassen und der Stadt Köln, ärztliche und pflegerische Stellen für die aufsuchende medizinische Versorgung Wohnungsloser im Rahmen eines Modellprojekts des Landes NRW eingerichtet worden.

Damit war ich am Ziel meiner damaligen beruflichen Wünsche angelangt, eines Tages hauptberuflich in diesem Arbeitsfeld tätig werden zu können. Mit der Übernahme dieser Stelle im Team unter der Leitung von Hans-Georg Kimont – und als sein Stellvertreter – war es selbstverständlich, den Vorsitz eines Vereins, der seit drei Jahren unter anderem auch als Kooperationspartner des Gesundheitsamts tätig war, abzugeben, um in keinen Interessenkonflikt zu geraten.



So war ich überaus froh, mit Mark Oette, einem alten Studienkollegen aus der Kölner Uni-Zeit, der damals als internistischer Assistenzarzt im Severinsklösterchen arbeitete und bereits seit einiger Zeit zum Kreis der im Appellhofplatz tätigen Ärzte gehörte, für diesen Vereins-Vorsitz einen hervorragenden Nachfolger zu finden. So konnte neben der aufsuchenden medizinischen Versorgung Wohnungsloser durch den Mobilen Medizinischen Dienst des Gesundheitsamts auch die ehrenamtliche Arbeit in der medizinischen Versorgung Wohnungsloser weiter blühen und gedeihen.





WILLI DOES



Das ist „unser“ Kooperationspartner Willi Does, der Emmaus Köln seit 30 Jahren leitet. Ohne die Essensausgabe von Emmaus abends am Appellhofplatz könnten wir unsere ambulante medizinische Tätigkeit nicht anbieten. Das gehört zusammen. Zurzeit ist Willi Does auch Mitglied im Vorstand unseres Vereins und verwaltet zusammen mit Jutta Reisch unsere Finanzen. Willi gehört zu den „Gründern“ des Projektes „medizinische Versorgung von Wohnungslosen auf der Straße“.

Die Anfänge der medizinischen Versorgung für Wohnungslose

...aus dem Tätigkeitsbericht der Emmaus Gemeinschaft 1994:

Obdachlosenarbeit

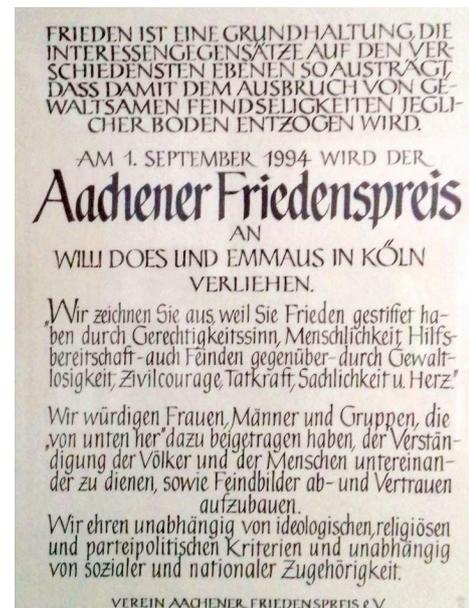
...diese wird jetzt schon 3 Jahre von der Mehrheit der Emmaus Gemeinschaft getragen und stetig weiterentwickelt.

- Im Winter 93/94 beteiligten wir uns aktiv an der „Winterhilfe“ der Stadt Köln. (Öffnung der Tiefgaragen für Wohnungslose im Sozialamt Johannesstr.)
- Über eine Aktion des Kölner Stadtanzeigers „Wir helfen“ interessierten sich immer mehr Menschen für unseren Emmaus- Ansatz
- Ab April 1994 zusätzliche Verteilung von Essen am Montag.
- Sommer 1994 Gründung des Vereins „Bürger für Obdachlose“ bei Emmaus

mit ca 40 Mitgliedern. Seit Dezember 1994 betreibt der Verein ein Haus zur Unterbringung und Betreuung von Wohnungslosen in Köln Ossendorf.

(Vermittlung von Personen über das Wohnungsamt, Erstausstattung der Zimmer über Emmaus)

- Über die Bundeswehr können ca. 200 Schlafsäcke organisiert werden, die vor allem samstags während der Verkaufszeiten von Emmaus verteilt werden.



Ann Emmaus - Bericht 1994

EMMAUS- Treffen:

Dreimal pro Jahr finden Begegnungen der deutschen EMMAUS- Gruppen statt. EMMAUS- St.Pölten nimmt seit einigen Jahren an diesen Treffen regelmäßig teil.

Die Gespräche fanden statt: 29.1.94 in Stureggäßt
10.6. in St.Pölten
10.9. in Köln

Obdachlosen- Arbeit:

Diese wird jetzt schon 3 Jahre von der Mehrheit der Gemeinschaft getragen und weiterentwickelt.

Im Winter 93/94 beteiligen wir uns aktiv an der "Winterhilfe" der Stadt Köln. (Öffnung der Tiefgaragen für Obdachlose)

Über eine Aktion des "Kölner Stadt-Anzeiger" interessieren sich immer mehr Leute für die Obdachlosenarbeit von EMMAUS.

Ab Februar fanden regelmäßige Treffen mit Interessierten statt.

Ab April wurde zum Mittwoch der Montag regelmäßig ins Programm genommen, um abends an Appellhofplatz Essen und Kleider zu verteilen.

Im Sommer fand die Vereinsgründung "Bürger für Obdachlose" bei EMMAUS statt. Nunmehr umfaßt der Verein mehr als 40 Mitglieder.

Schwerpunkt ist die Begleitung von Obdachlosen auf der "Platte", seit Dez.94 betreibt dieser Verein ein Haus für Obdachlose in Ossendorf.

Vermittlung über das Wohnungsamt, Einrichtungsgegenstände wurden von EMMAUS gestellt.

Für die Beköstigung am Appellhofplatz, natürlich auch für den Eigenbedarf besteht seit Oktober die Möglichkeit, bei Kontra in Nippes dreimal pro Woche an frisches Gemüse, Salat und Obst zu gelangen.

Über die Bundeswehr konnten auch im Jahr 94 ca. 200 Schlafsäcke organisiert werden.

Diese werden vor allem samstags während des Verkaufs an Obdachlose abgegeben. Der Samstagmorgen entwickelt sich sehr und mehr zum "Obdachlosen-Treff" mit Kaffeetrinken und Duschen.

Für die medizinische Versorgung war die Gemeinschaft insofern beteiligt, als daß über sie ein Fahrzeug eigens für Obdachlosenhilfe besorgt werden konnte. Die Gemeinschaft hat eine Bürgschaft von 10.000,- DM für Reparaturen übernommen, es muß noch ein Träger für dieses Fahrzeug gefunden werden.

Im Jahr 1994 stellte die EMMAUS Gemeinschaft ca. 18.000,- im Rahmen der Obdachlosenhilfe zur Verfügung, dies wurde aus der eigenen Arbeit, aber auch über stetig steigende Geldspenden finanziert. Dabei ist die Hilfe an Materialien (Möbel, Hausrat, Kleider) nicht mitgerechnet.

- Am **1. September 1994** erhält die Emmaus Gemeinschaft den **Aachener Friedenspreis** für ihr sozialpolitisches Engagement in der Obdachlosenarbeit.
- **An medizinischer Versorgung ist Emmaus insofern beteiligt, als dass sie einen ausrangierten LKW für Vorsorgeuntersuchungen der Firma Rheinbraun erhalten konnte.**
- **Emmaus hat eine Bürgschaft von 10.000,- DM für eventuelle Reparaturen übernommen, es muss noch ein Träger für diese Aktion gefunden werden.**
- Vorausgegangen war eine medizinische Grundversorgung von Wohnungslosen, die mittwochs Abend parallel zur Essensversorgung eher bescheiden aus den Privatautos von zwei Ärzten gewährleistet wurde. Erst der Gesundheits-LKW ließ die medizinische Grundversorgung mehr und mehr professionell werden.

- **1995 Gründung des Vereins „Gesundheit für Wohnungslose“ mit einigen wenigen Akteuren u.a. : Sönke Behnsen, Christian Matthies, Franz Opfergelt, Rolf Büniger.**
- Die immer professioneller sich gestaltende medizinische Versorgung von immer mehr Ärzt/innen und Krankenpfleger/innen hatte jedoch nichts mit dem eher als „Selbsthilfe“ sich in der Öffentlichkeit präsentierenden Verein zu tun. Dieser Verein wurde zeitweise durch die Stadt Köln finanziert (Büro und Bürokosten) aber eine konkrete Anbindung an die Arbeit vor Ort hatte er nicht.
- Zu dieser Zeit hatte die Emmaus Gemeinschaft mit anderen Schwierigkeiten zu tun (Suche nach einem neuen Wohn- und Arbeitsplatz) und hatte nur über Franz Opfergelt regelmäßigen Kontakt zum Verein „Gesundheit für Wohnungslose“.

Dr. Peter Krebs, bis 1992 Chef der Inneren Abteilung des St. Agatha Krankenhauses in Köln-Niehl stieß auf Vorschlag von Sr. Alexa Ende 2009/10 zur Arbeitsgruppe Appellhofplatz hinzu. Auch mit 84 Jahren hatte er noch Lust, sich ehrenamtlich zu engagieren. Vier Jahre als Seniorenvertreter der Stadt Köln waren gerade zu Ende gegangen. Als der Marburger Bund ihm zum 85.Geburtstag 3000 Euro für die Wohnungslosenarbeit überwies, war dies nach langen Dürrejahren der berühmte „Silberstreif am Spendenhorizont“. Es sollte noch besser kommen...

2009:

Gab es ein **Highlight** für die Arbeit des Vereins: Mark Oette erhält das **Bundesverdienstkreuz** für seinen jahrelangen Einsatz am Appellhofplatz.

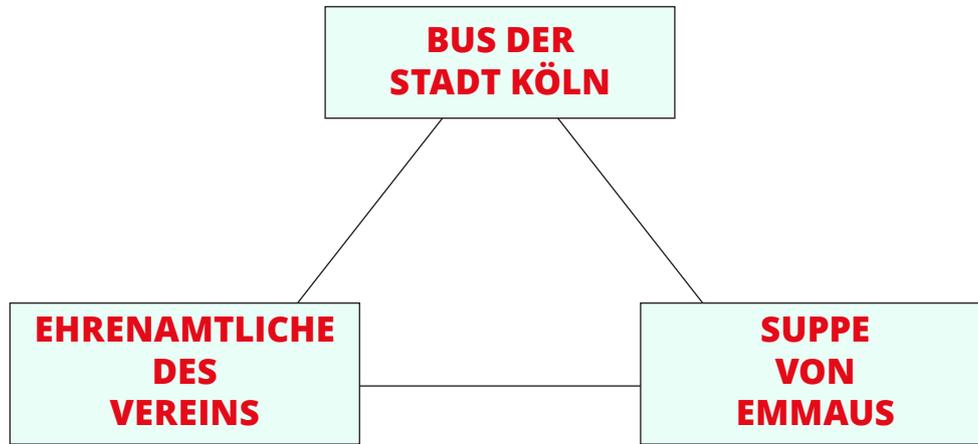


Artikel im Stadtanzeiger über die Verleihung:

„Dr. Mark Oette arbeitet seit 1995 ehrenamtlich für den Verein „Gesundheit für Wohnungslose Köln e.V.“, der obdachlosen und nicht krankenversicherten Menschen unentgeltlich ärztliche und pflegerische Hilfe bietet. In einem Behandlungswagen, der an zwei Abenden in der Kölner Innenstadt steht, werden vor allem Obdachlose und Drogenabhängige behandelt.“

Das rückt den Verein ins Licht der Öffentlichkeit.

Das Projekt Appellhofplatz - ein Dreiklang



Emmaus bringt das Essen

Die Stadt Köln stellt uns den Gesundheitsbus des mobilen medizinischen Dienstes, ausgestattet mit Medikamenten und allem, was zu einer ambulanten medizinischen Versorgung gehört.

Unsere Fahrer bringen den Bus vom Gesundheitsamt zum Appellhofplatz und wieder zurück. Das Team aus Ärzten und KrankenpflegerInnen bietet die „Sprechstunde“ an.



DR. ADOLF-MARTIN MÜLLER

Leiter Mobiler Medizinischer Dienst
der Stadt Köln

Nur in diesem Dreiklang gibt es die „feste Adresse Appellhofplatz“, von der Dr. Adolf-Martin Müller sagt, sie sei in der Szene seit Jahren ein „zuverlässiger Ort“.

Wir danken unserem Freund Adolf-Martin und dem Gesundheitsamt der Stadt Köln für diese jahrelange gute Kooperation und seine persönliche Treue zu unserer Arbeitsgruppe!

„WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER...“

TEIL 1

Als Peter Krebs mitteilte, er habe die Gruppe einfach einmal „auf gut Glück“ angemeldet zu einem Wettbewerb um den CharityAward 2014 des Springer Medizin Verlages, da meinten einige in der Gruppe, man wolle doch lieber weiterhin im Stillen tätig sein und nicht die Werbetrommel nach außen bewegen. Peter Krebs hatte aber seinen Antrag bereits auf den Weg gebracht und eine Bewerbung fristgemäß eingereicht.

Zu allergrößten Überraschung von ihm und auch der Gruppe wurde der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ daraufhin im Herbst 2014 zu einer Gala der Verleihung des Charity Award 2014 nach Berlin eingeladen. Man sei nominiert worden. „Nominiert ist noch nicht prämiert“ dachten wir. Aber – oh Wunder – kurz vor Mitternacht, nach Verleihung der anderen medizinischen Preise wurde der Charity Award 2014 an drei Organisationen verliehen:

1. Preis: „Gesundheit für Wohnungslose e.V.“ mit einem Preisgeld von 20.000 Euro und einem Werbefond im Gegenwert von 100.000 Euro!!!!

Das war ein unglaublicher Moment, eine unvergessliche Nacht. Gülsen war die erste, die wir weinend vor Freude aus Berlin anriefen. Dieser Preisgewinn hatte nun Auswirkungen auf die Struktur des Vereins. Er musste sozusagen komplett neu aufgestellt werden und so wurde auf einer ordentlichen Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand gewählt: Peter Krebs, Arne Göbbert und Stephan Rybczynski. Ein Konto wurde eingerichtet - aus gutem Grund - und vom alten Gründungsvorstand hat nur Franz Opfergelt noch Jahre lang im Verein als Fahrer mitgearbeitet, Christian Matthies war tragischerweise als Streetworker in Meschenich niedergestochen und schwer verletzt worden. Rolf Büniger starb noch im Jahr 2015.

Der Verein gewann viele neue Mitglieder in den folgenden Jahren.

Im Juni 2018 verstarb auch Franz Opfergelt.

Ein großer Dank und ehrendes Gedenken an die Gruppe der Mitbegründer!

2014:



Auszug aus der Festzeitschrift Springer Medizin:

KÖLNER ARBEITSGEMEINSCHAFT „Gesundheit für Wohnungslose“



KÖLNER ARBEITSGEMEINSCHAFT

Die Kölner Arbeitsgemeinschaft „Gesundheit für Wohnungslose“ besteht seit 1995 und setzt sich aus jeweils zehn Ärzt(inn)en und Krankenschwestern zusammen. Die ehrenamtlichen ärztlichen Mitarbeiter rekrutieren sich zurzeit aus Krankenhausärzten, niedergelassenen Kollegen und einem ehemaligen Chef bzw. einem Oberarzt. Persönlich motiviert, wurde das Projekt ganz unbürokratisch ins Leben gerufen. Das Team organisiert sich komplett eigen verantwortlich.

Das Gesundheitsamt Köln stellt lediglich den Bus und bestückt ihn mit einigen Medikamenten.

Die Kölner Arbeitsgemeinschaft „Gesundheit für Wohnungslose“ betreut in einem umgebauten mobilen Krankentransportfahrzeug zweimal wöchentlich abends von 21.00 bis 23.00 Uhr Obdachlose und Zuwanderer ohne Krankenversicherungsschutz – vorwiegend aus dem osteuropäischen Raum. Zur gleichen Zeit teilt die Kölner „Emmaus Gemeinschaft“ am Standort des Krankenzwagens kostenlos Suppe für jeweils 60 bis 80 Personen aus, was den Zugang zur ärztlichen Versorgung erheblich erleichtert.

Nebenberuflich versorgt ein Team von jeweils einem Arzt und einer Krankenschwester die Hilfesuchenden mithilfe eines kleinen Notfallbestands von Medikamenten und Verbandsmaterial, der vom Gesundheitsamt gestellt wird. Man könnte diese Arbeit auch als „Barfußmedizin“ bezeichnen. Im Wagen stehen außer „körperlicher Untersuchung“ keine ärztlichen Geräte wie EKG oder Ultraschall und kein Labor zur Verfügung, wenn man von einigen Teststreifen absieht. Auch gibt es kein fließendes Wasser. Jeder Behandlungsfall wird sorgfältig dokumentiert. Die Behandlung erfolgt „auf Augenhöhe“, um der weitverbreiteten Furcht der Hilfesuchenden vor Behörden und Arztpraxen zu begegnen.

Die Klientel im Krankenzfahrzeug umfasst zahlreiche Drogen- und Alkoholabhängige, Patienten mit Stauungsdermatosen oder Ungezieferbefall, aber auch psychiatrische Problemfälle. Rezepte werden – schon aus kassentechnischen Gründen – nicht ausgestellt. Alle Mitarbeiter treffen sich mindestens zweimal jährlich zum Erfahrungsaustausch.

„Der Werbefond in Höhe von 100.000 Euro, gespendet von „Wartezimmer TV“, wurde ausgegeben für: 9 Monate Einspielung unseres Trailers in 80 Praxen Kölns“

„WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER...“

TEIL 2

Nach der Verleihung des Charity Award 2014 in Berlin meldet sich die Werbeagentur Brandpepper aus Düsseldorf, die in Berlin die Gala organisiert hat und ein leitender Mitarbeiter - Kölner - findet sich abends am Appellhofplatz ein und fragt unsere Gruppe anschließend, ob wir ein Logo oder eine Homepage bereits besitzen. Unsere verschämte Antwort: „Natürlich nicht, wie auch?“

Daraufhin erstellt diese Werbeagentur „kostenlos“ unsere wunderbare Homepage und erarbeitet mit uns ein Logo. Eine Kampagne, die professionell auch noch erstellt wurde, überstieg die Möglichkeiten der Anwendung aus unserer Sicht. Aber die Tatsache, dass Experten unseren Internetauftritt entworfen haben, brachte uns in den vergangenen Jahren sehr viele Spenden ein.

Danke an „Brandpepper“ für unsere originelle digitale Visitenkarte!



Gesundheit für Wohnungslose e.V.

*IBAN: DE11370501981932723859
BIC: COLSDE33*

„WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER...“

TEIL 3

Das ist jetzt ein Beitrag für ein Lesebuch mit „erbaulichen“ Geschichten:

„Ein altes Ehepaar feiert diamantene Hochzeit. Eine Freundin des Paares sorgt dafür, dass es einen Artikel in der Tageszeitung gibt. Ein Redakteur verfasst einen Text mit Bildern und erwähnt darin die ehrenamtlichen Tätigkeiten des Paares: einmal Rena in einer Kita und Peter Krebs bei den Wohnungslosen.“

Einige Tage geschieht nichts: dann kommt ein Anruf von Unbekannt: Eine weibliche Stimme sagt, dass man den Artikel gelesen habe und sich an den ehrenamtlichen Projekten der beiden Hochzeiter finanziell mit höheren Beträgen beteiligen wolle. Was daraus wurde: Die Pickartz Stiftung Köln beteiligte sich ab sofort namhaft an einem großen Turngerät in der genannten Kita und hat noch weit höhere fünfstelligen Beträge in den Ausbau des Eingangsbereiches vom Wohnungslosenhotel

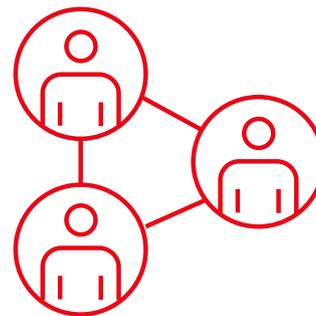
„Gulliver“ investiert. Bis heute ist mit Zuwendungen dieser Stiftung immer wieder zu rechnen. *Danke!*

Moral von der Geschichte: Persönliches Engagement von einzelnen Personen in bestimmte Projekte löst offenbar Interesse und Spendenbereitschaft aus, ein guter Bericht in der Tageszeitung kann unerwartete „Kollateralauswirkungen“ haben.

ZEITUNGSBERICHT

Ehrenamtler animieren zu einer Spende

Als Rena und Peter Krebs im Februar diamantene Hochzeit feierten, berichtete der „Kölner Stadt-Anzeiger“ auch, weil sie sich beide noch ehrenamtlich engagieren: Peter Krebs (88), der 23 Jahre als Chefarzt und ärztlicher Direktor des Krankenhauses St. Agatha wirkte, behandelt mit der Arbeitsgemeinschaft für Wohnungslose am Appellhofplatz Obdachlose. Rena Krebs (83) arbeitet unter anderem in der Weidenpescher Kita Heilig Kreuz. Zwei Wochen nachdem der Artikel über die zwei erschienen war, meldete sich Christiane Pickartz bei den beiden. Die Kunsthistorikerin führt mit ihrem Mann Wilhelm die Pickartz-Stiftung, die Kunst, Denkmalschutz und Wissenschaft, aber auch Soziales fördert. Das Engagement des Ehepaars Krebs hatte die Pickartz' bewegt – spontan sagten sie Hilfe zu. 5000 Euro für ein Spielgerät der Kita, die gleiche Summe für den Ausbau von Schließflächen des Obdachlosenzentrums Gulliver. „Wir hätten nicht gedacht, dass ein Artikel heutzutage noch so etwas auslösen kann“, sagt Rena Krebs. „Es lohnt sich wohl, das Gute in der Welt zu verbreiten, weil es wiederum Gutes auslöst.“ (uk)



Das war der Beginn eines neuen Wirkungskreises des Vereins:

Neben der medizinischen ambulanten Versorgung konnten wir von nun an mit unseren Spendengeldern diverse Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Köln bezuschussen: wir kauften Schlafsäcke und Winterwäsche, bezahlten einen Streetworker, einen Friseur und eine Fußpflegerin, konnten die Kosten für kleinere, von niemandem übernommene Operationen und ärztliche Leistungen, tragen. Die Kosten für die Verpflegung am Appellhofplatz finanzierten wir teilweise mit.

Seither haben wir nun zwei Schwerpunkte:

- die medizinische Betreuung vor Ort*
- die Unterstützung gesundheitlicher Maßnahmen innerhalb anderer Organisationen der Wohnungslosenhilfe durch Weitergabe unserer Spenden und durch Übernahme von Kosten für kranke Wohnungslose, die sonst niemand bezahlen würde.*

Wie haben treue Großspender, aber ebenso wertvoll sind für uns die unzähligen kleineren Spenden privater Personen oder aus Bazaren. Besonders im Winter denken viele in ihren warmen Stuben an die Menschen, die auf der Straße leben.

Seit 2014 haben wir namhafte Spendeneinnahmen, die wir weitergeben.

Einblick in die beiden vergangenen Jahre:

GELDSPENDEN 2018

| 35.982 € | GESAMT |
|-----------------|---------------------------------|
| 17.022 € | diverse private Spender |
| 6.480 € | Inner Wheel Club Köln Agrippina |
| 5.000 € | Lions Agrippina |
| 2.500 € | Taschen GmbH |
| 1.500 € | KG Ponyhof |
| 1.480 € | Leseveranstaltung zu Böll |
| 1.000 € | Reiß & Hommerich GmbH |
| 1.000 € | Step |

**Nochmals DANKE
an alle Unterstützer
unseres Engagements in Köln!**

GELDSPENDEN 2019

| 24.754 € | GESAMT |
|-----------------|---|
| 6.770 € | diverse private Spender |
| 8.000 € | Beerdigung Peter Krebs |
| 3.000 € | Lions Agrippina Köln |
| 1.603 € | Arnold & Blumencron GbR |
| 1.270 € | Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord |
| 1.111 € | Die Grünen Köln |
| 1.000 € | Reiß & Hommerich GmbH |
| 1.000 € | Wilhelm H. Pickartz-Stiftung |
| 500 € | kfd St. Martinus Esch-Pesch-Auweiler |
| 500 € | Ökum. Frauengruppe Hürth |

2017:

Die nächste **Highlight** für den Verein war 2017 die Verleihung des

Ehrenamtspreis der Stadt Köln

Ein guter Freund des Vereins, Thomas Arndt, beantragte den Preis für unsere Arbeitsgruppe und wir wurden nominiert und ausgezeichnet. Wir hatten einen wunderschönen Auftritt (mit gesponserten T-Shirts mit unserem Logo) im Kölner Rathaus und anschließend auf dem Heumarkt. Auch ein Scheck über 1000 Euro war dabei und wiederum eine wohlwollende Berichterstattung in den Kölner Tageszeitungen mit anschließendem Spendenaufrufen.

Ehrenurkunde

Die Stadt Köln verleiht dem
Gesundheit für Wohnungslose e.V.
den Kölner Ehrenamtspreis
„KölnEngagiert 2017“.

Köln, 3. September 2017

Henriette Reker

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



Die Freude kann man uns ansehen!

Feier im Kölner Rathaus!



Feier auf dem Heumarkt am Nachmittag

Die Presse hat uns oft geholfen Spenden einzuwerben, hier einige Beispiele:

Ärzte auf Rädern

Der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ bekommt den Ehrenamtspreis

VON DENNIS SCHÉBER
 Es ist ab 20.30 Uhr als die ersten Obdachlosen am Finanzring eintrudeln. Arno Göbbert sitzt auf der anderen Straßenseite neben dem Stadtmuseum. Bis es ein warmer Sonnabend, und der 20-Jährige trägt Shorts und T-Shirt. Drei



Das ist fantastisch, sagt Göbbert. „Die Leute kommen zum Suppe zu essen, wenn ich ihnen ein Ob, mein Zahn tut weh- und sie kommen zu uns.“ Er zeigt auf die Suppenküche der Ermans-Gemeinschaft. Jeden Abend sind etwa 200 Menschen anwesend. Montags und mittwochs steht nicht der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ mit seinem Bus dort. Seit 1967 ist der Verein in Betrieb. In der Vergangenheit haben er und sein Team in der Vergangenheit

»Natürlich können wir hier keine Herz-OP machen.«
ARNE GÖBBERT
 Arzt

ben kommen immer mehr Menschen auf den Appellhofplatz.
 „Das ist fantastisch“, sagt Göbbert. „Die Leute kommen zum Suppe zu essen, wenn ich ihnen ein Ob, mein Zahn tut weh- und sie kommen zu uns.“ Er zeigt auf die Suppenküche der Ermans-Gemeinschaft. Jeden Abend sind etwa 200 Menschen anwesend. Montags und mittwochs steht nicht der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ mit seinem Bus dort. Seit 1967 ist der Verein in Betrieb. In der Vergangenheit haben er und sein Team in der Vergangenheit

erfuhren er auch von dem Projekt. „Mein Chef hat das nicht so einfach, sich dazu aufzulassen“, sagt er. „Ich habe mich mit den Ärzten und dem Vorstand des Vereins auseinandergesetzt. Seit 2018 ist er uns unfähig

kenaus sei es manchmal gar nicht so einfach, sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

be zwar ein sehr gutes Genußsystem, trotzdem gibt Bereiche, die es nicht abdecken kann. Unter den Obdachlosen, die zum Appellhofplatz kommen, gibt es Patienten mit ohne Krankheitsgeschichte.
 „Bei denen, die keine hat ist die psychologische Hilfe schwierig zum Arzt zu gehen sehr hoch“, sagt Göbbert. „Die meisten sagen sich: Ich hier's erst gar nicht.“ Auch denen, die eine Krankheitsgeschichte haben, sei die Hilfe in eine Praxis zu gehen sehr hoch.
COLLEGE
KÖHLER FÜR KÖHLER
 EHRENAMTSPREIS 2017

Kurz vor 21 Uhr fährt die der weiße Ford auf den Appellhofplatz. Göbbert betritt ein mobiles Sprechzimmer. Er der ersten Patientinnen Bianca. Über eine kleine Treppe steigt sie in den Wagen. Dort setzt sie sich auf einen Stuhl. Sie hat sich einen Koffer für ihr Praxistagebuch mit sich. „Ich bin entzündet, das sind die Schmerzen“, sagt sie. Göbbert untersucht sie. Er gibt ihr ein Schmerzmittel. „Ich bin entzündet, das sind die Schmerzen“, sagt sie. Göbbert untersucht sie. Er gibt ihr ein Schmerzmittel. „Ich bin entzündet, das sind die Schmerzen“, sagt sie. Göbbert untersucht sie. Er gibt ihr ein Schmerzmittel.

Die Stadt ist abgabar zur Halbesheimer Apotheke am Newellingsplatz, direkt gegenüber vom Köhlertreffpunkt. In der Vergangenheit haben er und sein Team in der Vergangenheit

Am 2. Jan hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

Empfindsam, aber nicht empfindlich

Das Team des mobilen Krankenwagens kümmert sich um Obdachlose und Bedürftige



Im Inneren des mobilen Krankenwagens: Dr. Peter Krebs und Sarah Linden behandeln eine Kopfverletzung, die sich erstreckt über das Auge. Im Hintergrund sieht man die frisch angelegte Krankenzelle für den Patienten. (Foto: Röhling)

Obdachlosenhilfe AM APPELHOFFPLATZ
 Ein Mann hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

Ein Mann hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

Ein Mann hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

Ein Mann hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

Ein Mann hat sich der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ um den Köhler Ehrenamtspreis beworben. Der Vorstand des Vereins hat sich dazu aufzulassen. Aber, wir können uns um die Mitglieder des Vereins kümmern. Besonders die mit dem Köhler Ehrenamtspreis bekommen

„Das Glück verpflichtet uns, etwas zu tun“

EHRENAMT Rena und Peter Krebs sind 60 Jahre verheiratet – Er (88) hilft Obdachlosen, sie (83) erzählt Kindern Geschichten

VON ULI KREIKEMBAU
 Das Eis werde täglich dünner, sagt Rena Krebs. „Wir können zwar noch ab und an eine Suppe kochen, aber es kann jederzeit einkaufen.“ Rena und Peter Krebs sind 83 und 88 Jahre alt. Langzeitplaner sie nichts mehr langfristige, und achten dafür immer ehrlicher auf das Leben. Leben heißt für sie immer auch: Arbeiten, aufbauen. „Das ist ganz klar eine Sache“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden



Rena Krebs liest in der Kita Heilig Kreuz im Weidenpess Märchen vor. Die Kinder hören gebannt zu. Seit vielen Jahren hilft die Mutter von vier Töchtern, Oma von sieben Enkelkinder und Urwaise ehrenamtlich im Kindergarten Heilig Kreuz auch noch in der Erwachsenenbildung, schul Lehrentin, und bei der Kölner Malakademie.

Charity-Preis beworben – und gewonnen. Dank der 20000 Euro sind neue Dolmetscher angeheuert worden, die meisten Patienten kommen aus Bulgarien und Rumänien. „Das Glück, das wir haben, verpflichtet uns, etwas zu tun“, sagt Peter Krebs. Einnal pro Woche geht er 88-Jährige ins Altenheim und besucht psychisch Kranke, um mit ihnen zu reden.
 Der Wille zu Gestaltung und Aufbau kommt aus der Kindheit. Genauer die Tatsache, dass sich Rena und Peter mit 23 beziehungsweise 18 füreinander entschieden

– und fünf Jahre später heirateten. „Es lag daran, dass damals alles kaputt war“, sagt Rena Krebs. „Wir wollten eine Heimat wieder aufbauen, die wir nicht mehr hatten.“ Nein, sie seien kein Bilderbuchpaar gewesen. Wenn sie in Ehepartnern leben, man habe sich nicht alles besser. Die große Ehrlichkeit gegenüber Beziehung geht einfach auf die große Zurückhaltung zurück. Das lag am Krieg. Ihre Heimatstädte, Dresden und Leipzig

1955. Er wurde Arzt, sie Dolmetscherin. Sie bekamen vier Töchter. Siebenmal zog die Familie um, bis sie seit 1967 in Köln ihr Zuhause fand. Man kann sich vorstellen, dass sie vor einigen Jahren in Leipzig ein von ihren Eltern geerbtes Haus, das jetzt als katholisches Zentrum dient. Seit Jahren organisieren die Krebs' Gesprächsabende. Oft geht es um Ethik oder Religion. Sie sind katholisch geprägt – auch wenn unser Glaube an die katholische Kirche immer brüchiger geworden ist“, sagt Rena Krebs. So ähnlich sei es mit der Verbundenheit zur CDU. Sie wuchs mit Hanselore Kohl in einem Haus auf und war mit der CDU treu geblieben, „weil allerdings nicht immer, warum“.

Verschwinden mit dem Alter die Hoffnungen? Nur zum Teil, sagen Peter und Rena Krebs, die am heutigen Donnerstag ihre 60. Hochzeit feiern. Sie fahren noch Rad, gehen schwimmen und zum Feiern einladen. Sie haben Kinder, Enkel und Urenkel, sie umgeben sich bewusst mit jungen Menschen. Zwei Wohnungen in ihrem Haus haben sie an junge Männer vermietet. Im Kindergarten erzählen die Kleinen Rena Krebs von ihren Träumen. Peter Krebs arbeitet an der Seite der jungen Krankenschwester Günther. „Man darf nicht unterschätzen, wie wichtig es ist, mit Gleichaltrigen umgeben“, sagt Rena Krebs. „Das wäre zu deprimierend.“

– und fünf Jahre später heirateten. „Es lag daran, dass damals alles kaputt war“, sagt Rena Krebs. „Wir wollten eine Heimat wieder aufbauen, die wir nicht mehr hatten.“ Nein, sie seien kein Bilderbuchpaar gewesen. Wenn sie in Ehepartnern leben, man habe sich nicht alles besser. Die große Ehrlichkeit gegenüber Beziehung geht einfach auf die große Zurückhaltung zurück. Das lag am Krieg. Ihre Heimatstädte, Dresden und Leipzig

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden



Dicke Suppe und ein Becher Kaffee: Die Bürger für Obdachlose betreiben im Wechsel mit der Ermans-Gemeinschaft ein Appellhofplatz.

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

ten sich die meisten Obdachlosen nicht daran, was das heißt, dass Verband und Haus verlassen. „Beim Erdbeben mit dem alten sind wir auf“, sagt Peter Krebs. „Wir pflegen dabei Kontakte und bekommen noch Anerkennung“, sagt seine Frau. Am Montagmorgen um 10 Uhr sitzt Rena Krebs in der Kindertagesstätte Heilig Kreuz in Weiden

Auszüge aus einem Bericht in einer Zeitung des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region:

18. Ehrenamtspreis mit Pate Matthias Opdenhövel

...„Matthias Opdenhövel war begeistert: „In Köln engagieren sich 200.000 Leute ehrenamtlich. Das hätte ich nicht erwartet“, sagte der ARD-Sportschau-Moderator am Ehrenamtstag auf der Bühne auf dem Heumarkt. Er selbst unterstützt die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS). Opdenhövel war Pate des Ehrenamtspreises in Köln in diesem Jahr. Matthias Opdenhövel übergibt die Auszeichnung mit Preis an den Verein „Gesundheit für Wohnungslose“, den Professor Dr. Mark Oette entgegennimmt. Links im Bild: Rena und Dr. Peter Krebs. Eine Jury, der neben dem Moderator auch Oberbürgermeisterin Henriette Reker, alle Bürgermeister der Stadt sowie zahlreiche Repräsentanten von Politik und Institutionen angehörten, hatte aus 132 Vorschlägen die Preisträgerinnen und Preisträger von „KölnEngagiert 2017“ ausgewählt.

„Gesundheit für Wohnungslose“

Ehrenamtspreisträger ist zum Beispiel der Verein „Gesundheit für Wohnungslose“, der wie alle anderen einen Scheck in Höhe von 1000 Euro erhielt. Den nahm Professor Dr. Mark Oette entgegen, Chefarzt im Krankenhaus der Augustinerinnen in der Südstadt, im Volksmund „Klösterchen“ genannt. Seit 1995 gibt es die Kölner Gruppe „Gesundheit für Wohnungslose e.V.“, die immer montags- und mittwochs abends in einem umgebauten Krankenwagen auf dem Appellhofplatz wohnungslosen Patienten zur Verfügung stehen. Elf Ärztinnen und Ärzte, sieben Schwestern und Pfleger, fünf Fahrerinnen und Fahrer und ein Vorstand kümmern sich darum...

Ärztliche Fähigkeiten gefragt

Häufige Erkrankungen bei Wohnungslosen sind offene Beine, Lungenentzündungen und Hautkrankheiten. Dabei sind ärztliche Fähigkeiten gefragt, die in der modernen Medizin kaum noch vorkommen. Denn in dem Krankenwagen stehen moderne Apparate für Diagnostik und Behandlung sowie Wasser nicht zur Verfügung. Der Arzt diagnostiziert durch Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Fühlen, Sprechen, Zuhören und Übersetzen. Opdenhövel, der den Scheck überreichte, wies auf die lebensrettende Arbeit der Vereinsmitglieder hin.“

2017: Ein weiteres **Highlight:**

Gulliver erhält ein Jahr lang von der Diakonie eine Verdoppelung der Spenden und wir konnten uns als Verein mit 10.000 Euro an diesem schönen Event beteiligen.



Verkündigung der Ergebnisse und Dank an die Förderer von Gulliver. Die Hühner sind auch dabei.

Grußwort

„Die Überlebensstation für Obdachlose GULLIVER wurde in den letzten Jahren zu einem wichtigen Netzwerkpartner des Vereins „Gesundheit für Wohnungslose e.V.“ ... hierfür gilt im Namen des Vorstandes von KALZ e.V. und der Geschäftsführung von KALZ, GULLIVER und LORE, aller Mitarbeitenden, vor allem aber im Namen unserer obdachlosen Gäste unser aufrichtiger Dank.

Herzlichen Glückwunsch - verbunden mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft - in Ihrem Wirken für arme und obdachlose Menschen in Köln!

In Verbundenheit:

KARL-HEINZ IFFLAND

Vorsitzender KALZ e.V.

BERND MOMBAUER

Geschäftsführer KALZ, GULLIVER, LORE

Auszug aus einem Mitteilungsblatt der evangelischen Kirche:

„...10.000 Euro überbrachten Rena und Dr. Peter Krebs vom Rotarier-Club aus Leverkusen als Grundstock für die Diakoniespende. Das Ehepaar hatte das Geld schon länger erworben, hatte aber mit der Übergabe gewartet bis zum offiziellen Start der Diakoniespende. „Da verdoppeln wir doch gern“, bedankte sich Domning.

Prophylaxe und medizinische Versorgung

Dr. Krebs ist 91 Jahre alt und kümmert sich um die medizinische Versorgung der Gäste im GULLIVER. „Aber es geht auch um die Prophylaxe“, sagte der Arzt: „Professionelle Fußpflege und warme Schlafsäcke sind genauso wichtig wie Tabletten und Salben.“ Rena Krebs, nach eigener Aussage im „Team Krebs“ zuständig für „Kommunikation und Telefon“, sagte, dass die Rekrutierung von Ehrenamtlichen eigentlich immer nur über die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert.

Engagement einer Fußpflegerin

Das beste Beispiel sei die Fußpflegerin, die regelmäßig im GULLIVER ehrenamtlich arbeitet. Rena Krebs hat sie gefragt, ob sie sich ein Engagement im GULLIVER vorstellen könne. Zuerst hat sie gezögert, aber mittlerweile ist sie begeistert. „...Sie und ihr Mann werden sich weiter um Spenden für das Obdachlosenzentrum bemühen: „Wir sind zwar alt, aber nicht zu alt, um Leute zu kennen.“

(Die Pickartz-Stiftung ließ sich positiv „infizieren“ und überwies tags drauf weitere 10.000 Euro)

2019:

**Tod des 1. Vorsitzenden
Dr. Peter Krebs**

Aus dem Nachruf von Christina Bacher
im „Draussenseiter“



**“Peter Krebs ein Mediziner mit dem
Herz am richtigen Fleck“**

Seit 1995 gibt es die Kölner Gruppe „Gesundheit für Wohnungslose e.V.“, die immer montag- und mittwochabends in einem umgebauten Krankenwagen auf dem Appellhofplatz wohnungslosen Patienten zur Verfügung steht. Elf Ärztinnen und Ärzte, sieben Schwestern und Pfleger, fünf Fahrerinnen und Fahrer und ein Vorstand kümmern sich darum. Einer von ihnen war der Arzt Dr. Peter Krebs, der noch bis ins hohe Alter die Armen vor Ort versorgte und vor kurzem – 92-jährig – im St.Vinzenz-Krankenhaus nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb.

„Wir müssen mit allen fünf Sinnen arbeiten, da bleibt uns manchmal gar nichts anderes übrig“, pflegte Peter Krebs mit einem Augenzwinkern zu sagen, wenn er seine Arbeit in dem sporadisch ausgestatteten Krankenwagen beschreiben sollte. Wie man Krankheiten ertastet, notfalls auch „riecht“, eben ohne große Hilfsmittel erkennen und schließlich behandeln kann, hatte er in seiner langjährigen Zeit als Mediziner von der Pike auf gelernt,

auch, um sein Wissen an junge KollegInnen weitergeben zu können. Dabei unterschied sich die Arbeit am Appellhofplatz, die er als Arzt im Ruhestand aufnahm, wesentlich von seiner Tätigkeit im St. Agatha-Krankenhaus, die er im Jahre 1969 als Leiter der Inneren Abteilung aufgenommen hatte.

Obdachlose, das war schnell klar, bringen nicht nur anders gelagerte Krankheiten mit in eine Behandlung, sondern auch jede Menge Ängste, Misstrauen und Vorurteile. Die Ablehnung gegenüber Einrichtungen, Institutionen oder auch Ärzten machte da die Arbeit nicht unbedingt einfacher. „Es ist eh schon nicht leicht, zu den Menschen auf der Straße Vertrauen aufzubauen. Ein Arztkittel wäre da nur im Weg“, erklärte der passionierte Mediziner und gläubige Katholik auf Nachfrage und ging ab sofort in Zivil zum Dienst.

Mit 90 Jahren beendete er seine praktische Arbeit, nicht aber die ehrenamtliche Tätigkeit für den Verein als Vorstand. Als solcher bewirkte er noch mit letzter großer Kraft, dass der Verein im Jahre 2014 nicht nur mit dem wichtigen und hoch dotierten „Springer Medizin CharityAward“ ausgezeichnet

wurde, sondern dank der folgenden hohen Spendensummen einen großen Schritt hin zur Professionalisierung gehen konnte.

Und als Peter Krebs am 4. Juni 2019 im Nippeser St. Vinzenz-Krankenhaus mit 92 Jahren verstarb, war seine Frau Rena – wie auch in den vergangenen 68 Jahren – an seiner Seite. Noch in seiner letzten Nacht hatte er dem Krankenpfleger anvertraut, dass es ihm sehr wichtig sei, für den Verein „Gesundheit für Wohnungslose“ tätig gewesen zu sein.

Und dass er durch die späten Auszeichnungen – neben dem CharityAward hatte er im Jahre 2017 noch den Ehrenamtspreis der Stadt Köln überreicht bekommen – eine große Öffentlichkeit für die gute Sache herstellen können, weshalb nochmal nach der Veröffentlichung der Todesanzeige unglaubliche 8.000 Euro Spenden aus dem Bekanntenkreis zusammen kamen. Und noch etwas bewegte den betagten Mann in seinen letzten Stunden: Nämlich das Glück, seine Frau getroffen zu haben, die ihn all die Jahre durch Höhen und Tiefen begleitet hat. Auch hier zeigte er wieder – typisch für Peter Krebs – sein großes Herz.

2020:

Ein wichtiges Ereignis:

Unser Verein wird ins Kölner „Straßennetz“ aufgenommen



BauenWohnenArbeiten e.V.
www.bauenwohnenarbeiten.de
ibwa@netcologne.de

DRAUSSENSEITER Straßenmagazin
www.draussenseiter-koeln.de
bacher@draussenseiter-koeln.de

Emmaus Gemeinschaft Köln e.V.
www.emmaus-koeln.de
info@emmaus-koeln.de

GUBBIO - Kath. Wohnungslosenseelsorge
www.gubbio.de
info@gubbio.de

KALZ e.V. mit GULLIVER und LORE
www.koelnerarbeitslosenzentrum.de
gulliver@kalz.biz
iffland@kirche-koeln.de
mombauer@koelnerarbeitslosenzentrum.de

OASE Benedikt Labre e.V.
www.oase-koeln.de
kontakt@oase-koeln.de

Vringstreff e.V.
www.vringstreff.de
info@vringstreff.de



www.koelner-strassennetz.de

*Wir freuen uns,
ab sofort zu
diesem
Zusammenschluss
zu gehören.*

„WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER...“

TEIL 4

In den vergangenen 25 Jahren fanden sich - oh Wunder - aus allen drei Gruppen Ärzte - Pflegefachkräfte und Busfahrer - immer wieder engagierte und hochherzige Frauen und Männer, die genau in der Szene der Wohnungslosen Kölns arbeiten wollten. Warum machen Menschen das? Hier kommen drei Antworten auf die Frage: „Was bedeutet mir die Arbeit mit den Wohnungslosen am Appellhofplatz? Warum engagiere ich mich dort?“



GÜLSEN WEBER (KRANKENSCHWESTER)

"Es ist mittlerweile Herbst und abends bereits dunkel.

Ich liege auf der Couch und schaue eine Folge meiner Lieblingsserie.

Der Gedanke, gleich aufzustehen und raus in die Kälte zu müssen, ist ätzend und unangenehm. Heute ist es wieder soweit. Ich bin dran mit meinem Dienst am Appellhofplatz. Ich bin ziemlich unmotiviert.

Kurz stelle ich mir die Frage:
„Warum tue ich mir das an?“

Ich steige ins Auto und fahre los. Während der Fahrt kreisen die Gedanken in meinem Kopf. Sätze wie:

„Komm schon, reiß dich zusammen.“

„Du tust was Gutes.“

„Sind doch nur 1 1/2 Stunden. Das ist doch nicht viel.“

Der wichtigste Satz: „Danach fühlst du dich wieder richtig gut, diese Menschen brauchen nötig Versorgung.“ Auf diesen Satz gehe ich später nochmal näher ein.

Der Blick auf mein Handy verrät, dass es jetzt 21 Uhr ist. So wie immer montags oder mittwochs,

wenn ich am Appellhofplatz meinen Dienst antrete.

Die Ersten stehen schon am Bus in einer Reihe.

Eine kleine Schlange hat sich bereits gebildet. Die Nachfrage ist groß.

Alle werden behandelt. Manche kenne ich bereits. Ich bin ja auch schon seit 10 Jahren dabei. Bei manchen herrscht die eine oder andere Sprachbarriere, aber man verständigt sich dennoch irgendwie und sei es mit Händen und Füßen.

Ich bin hier, weil ich was Gutes tun möchte. Weil ich ein Stück von meinem Glück und meiner Berufung als Krankenpflegehelferin zurück geben möchte.

Einige möchten behandelt werden, aber es gibt auch einige unter den Wohnungslosen, die einfach nur reden wollen. Ich höre ihnen zu.

Auch das tut mir zwischendurch ganz gut. Die Geschichten der einzelnen Menschen zu hören.

Und eins kann ich sagen: einige Geschichten sind wirklich sehr interessant. Ich erfahre große Dankbarkeit.

Ganz anders als bei meinen Patienten im Krankenhaus.

Auch diese Menschen sind dankbar, keine Frage. Aber die Wohnungslosen am Appellhofplatz eben anders. Und das spüre ich.

Die Kollegen, mit denen ich arbeite, sind alle nett und total sympathisch. Ich mag jeden Einzelnen der Ehrenamtler. Vor Corona gab es von mir herzliche Umarmungen mit den Fahrern und auch den Ärzten. Jetzt bleibt es bei einer Ghettofaust oder bei einem einfachen „Hi“.

Ich schreibe die Dienstpläne für das Pflegepersonal und die Ärzte. Kontakt zu all den Kollegen zu haben, ist eine Bereicherung in meinem Leben, die ich nicht missen möchte. Erfahrungsaustausch im privaten Bereich und das Wissen, was das Personal vor Ort einander entgegenbringt, ist einfach grandios. Zudem lernt man noch einiges an Fachwissen dazu.

1 1/2 Stunden später ist dann auch Feierabend. Ich bin müde, aber glücklich.

Ich fahre mit einer tiefen Dankbarkeit nach Hause und ertappe mich dabei, wie ich leise zu mir sage:

„Herrlich, tat das meiner Seele gut. Gott, bin ich dankbar.“

Dankbar für das Leben, welches ich habe und dankbar für die Erfahrung am Appellhofplatz, welche mich immer wieder nach so einem Abend daran erinnert, wie gut ich es hab. Und da komme ich wieder zu meinem anfänglichen Satz zurück :

„Danach fühlst du dich wieder richtig gut.“

So ist es dann auch wirklich. Ich liege abends im Bett, schließe die Augen und bin einfach nur dankbar“.



ERWIN LINDAUER (BUSFAHRER)

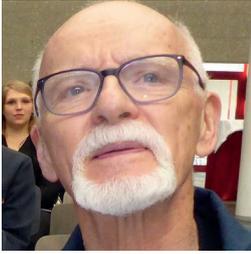
"Wie kommt der Bus zum Appellhofplatz?"

Ich bin 78 und mir geht es gut. Jeder Wohnungslose würde meine Wohnverhältnisse als luxuriös bezeichnen. Ich kann mir nur vorstellen, dass es bitter und hart ist, nicht nur keine bequeme, noch nicht mal eine schäbige, sondern gar keine Wohnung zu haben. Sich auf der Straße durchzuschlagen. Das wird im Winter schlimmer als im Sommer und noch mal elender, wenn man gesundheitliche Probleme hat. Wenn man aus irgend welchen Gründen keinen Zugang zum normalen Gesundheitswesen hat oder findet, ist man schlimm dran, und schon vergleichsweise einfache Probleme können sich durch Verschleppung auswachsen.

Deswegen fand ich es eine sehr gute Sache, als ich von dem Gesundheits-Bus hörte. Auch das Arrangement leuchtete mir ein: Die Stadt stellt das Gerät und Bürger bringen es zur Wirkung. Ich dachte, die muss man unterstützen. Nun

habe ich keinen medizinischen Hintergrund. Ich kann aber Autofahren. So beschloss ich, eines der kleinen Rädchen zu werden, ohne die auf der Welt selten was geht. Ich hole den Bus beim Gesundheitsamt, fahre ihn zum Appellhofplatz und fahre ihn nach dem Einsatz, bei dem meine medizinischen Vereinskollegen Patienten behandeln, wieder zurück. Das ist eine kleine Sache, ein- oder zweimal im Monat zwei Stunden. Häufiger ist das nicht, weil wir eine Gruppe von Fahrern sind, die sich die Fahrten aufteilen.

Unser Wartezimmer, der Appellhofplatz, hat Vor- und Nachteile. Nachteilig ist (manchmal) die Wetterabhängigkeit, denn man steht im Freien. Ein starker Vorteil ist, dass ein anderer Verein – Emmaus – zur gleichen Zeit auf dem Platz Essen verteilt. Wer wegen des Essens kommt, erfährt dabei vielleicht erst, dass er auch medizinischen Rat und Hilfe bekommen kann, und wer jedenfalls zum Medizin-Bus wollte, kann die Wartezeit angenehm verbringen. Unter dem Strich gibt es kleine, im Einzelfall vielleicht auch mal größere Erleichterungen in schwierigen Lebensläufen."



DR. ULRICH MENNICKEN (ARZT)

„Nach dem Abschluss langjähriger Oberarzt-tätigkeit Suche nach einer Ehrenamtsaufgabe durch Vermittlung eines ehemaligen Klinik-kollegen, der dann den mobilen medizinischen Dienst Stadt Köln leitete, 2005 Kontakt aufge-nommen zum Team von Dr. Mark Oette und Sönke Behnsen und dem kompetenten Schwes-ternteam Eva Schnierer und dem KTW Fahrer Franz Opfergelt (Emmaus Köln) die allesamt bei der Einarbeitung unterstützten.

Motto: von der Hightec Medizin zur Basis-, „Bar-fuß“ - Medizin auf Augenhöhe!

Resümee 2020: keine Stunde bereut!!!!"

(Ulrich ist am längsten im Team und hat Hunderte von Einsätzen geleistet in den 15 vergangenen Jahren und gehört gleichzei-tig zu denen, die am wenigsten Aufhebens von ihrer Hingabe machen!)

2020:

Corona bringt alles für Monate zum Erliegen!

Emmaus in Köln

AKTION „SUPPENKÜCHE APPELLHOFPLATZ“

Ab Oktober wird das Essensangebot am Appellhofplatz auch auf Freitag ausgeweitet.

Die Essensausgabe unter Corona-Bedingungen findet also statt jeweils

**MONTAG, MITTWOCH, FREITAG
21.00 Uhr**



Die Corona-Krise hat das Arbeiten am Appellhofplatz nachhaltig beeinflusst. Einige Monate gab es keine Suppe von Emmaus und keine medizinische Versorgung mehr. Ansammlungen von Personen wurden vom Ordnungsamt aufgelöst. Inzwischen wurde der abendliche Dienst wieder aufgenommen.

Im November 2020 wird es erneut schwierig für unseren Einsatz.



Was bleibt am „Ende des Tages“?

Ich habe versucht, in dieser Festschrift die Geschichte des Vereins mit ihren Hochs und Tiefs zu erzählen. Ich gehöre beruflich zu keiner der drei Gruppen: Ärzte, Pflegende oder Busfahrer. Wer bin ich dann? Seit 2010 eine interessierte und engagierte Freundin des Vereins und seit 2019 zweite Vorsitzende im Vorstand und hier zuständig für Kommunikation nach innen und außen.

25 Jahre ambulante medizinische Hilfe für Wohnungslose in Köln? Das war ein Blick zurück...

Am Anfang gab es die Inspiration eines Einzelnen, geboren aus dem Mitgefühl für einen Wohnungslosen in der Nachbarschaft. Es gab den Wunsch zu helfen, ein Netzwerk, das die Impulse in Taten zu verwandeln unterstützte, und es gab - last but not least - ein Startkapital als Spende aus einem Musikpreis, verliehen an einen „prominenten“ Kölner. Und so fanden sich in den Jahren danach engagierte Menschen zusammen, weitere Spender und schufen ein Projekt das, - oh Wunder - nach einem Vierteljahrhundert immer noch lebendig ist und junge und auch alte Menschen inspiriert, ihr Herz für die Wohnungslosen in Köln zu öffnen. Und immer wieder gab es Höhepunkte, die neue Spender und Förderer ansprachen, auf oft eindrucksvolle Weise.

Für mich zeigte sich beim Schreiben der Geschichte des Vereins, dass einzelne Menschen immer wieder mit dem Funken ihrer Begeisterung für eine gute Sache andere quasi „infizieren“ und dass auch das Gute in der Welt sich „exponentiell“ ausbreiten kann, dass es „Hotspots“ der Solidarität gibt und eine positive Ansteckung zum „Mitmachen“.

Gemessen am Leid der Welt? Ein Tropfen auf dem heißen Stein?

Es gibt ein schönes Wort der jüdischen Therapeutin Ruth Cohn:

„wir sind nicht allmächtig - wir sind auch nicht ohnmächtig - wir sind teilmächtig“

(...In diesem Fall ein Vierteljahrhundert hindurch in Köln am Appellhofplatz)

Der Dank gilt allen, die in den vergangenen 25 Jahren Herzblut, Lebenszeit, Geld und Solidarität für den Verein gegeben haben.

Diese kleine Schrift ist ein „Vergelt's Gott“ zum Anschauen.

RENA KREBS





**DR. ULRICH
MENNICKEN**



**ARNE
GÖBBERT**



**GÜLSEN
WEBER**



**DR. ANDREAS
TEIPEL**



**DR. BETTINA
KҮSGEN**



**DR. FABIAN
SCHAIBLE**



**ERWIN
LINDAUER**



**DR. MARKUS
LAUDENBERG**



**CARLO
VIVALDI**



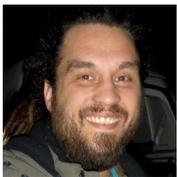
**DR. SÖNKE
BEHNSEN**



**WILLI
DOES**



**RENA
KREBS**



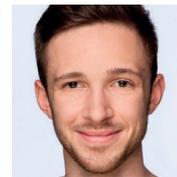
**VLAD
WIERZBICKI**



**BENE
TASCHEN**



**JUTTA
REISCH**



**PAUL
HUCKERT**



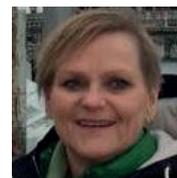
**MIKKO
ARMBRUST**



**ERIK
HERHOLD**



**STEPHAN
RYBCZINSKI**



**EVA
SCHNIERER**



**DETLEF
SEVEN**



**PROF. DR.
MARK
OETTE**



**SALETE
MORAIS**



**KARLHEINZ
GOLIBRZUCH**



**CATHERINE
HERMANN**



**PD DR.
HARTMUT
SCHÄFER**



**NADINE
RINTELEN**



**DIRK
NEUHOF**

IMPRESSUM

Herausgeber: Gesundheit für Wohnungslose e. V.

Sitz des Vereins Köln

E info@gesundheitsfürwohnungslose.de

I www.gesundheitsfürwohnungslose.de

Redaktion: Rena Krebs, Köln

Gestalterische Konzeption und Satz: Hari Arjune, Köln

Druck: Lindhauer Druck & Medien, Zur alten Kapelle 13-15, 33129 Delbrück

Bildnachweis:

Travelling Tunes Productions GmbH - Pressefotos Wolfgang Niedecken/ © (Umschlag), Stadt Köln/ © Jens Koch (S.1), Springer Medizin Verlag/ © David Vogt (S.27, S.28), DuMont Mediengruppe GmbH & Co. KG/ © (S.30, S.34), KÖLNER STRASSEN NETZ/ © (S.40)

Erscheinungsdatum:

November 2020

Gesundheit für Wohnungslose e. V.

Sitz des Vereins Köln

E info@gesundheitfuerwohnungslose.de
I www.gesundheitfuerwohnungslose.de

Bankverbindung

Gesundheit für Wohnungslose e. V.

IBAN: DE11370501981932723859
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn